

Familien (er)leben Übergänge

**Willkommen in der Kita!- Wie der Übergang
von der Familie in die Kita gelingen kann**

Potsdam 14.10.2015

Susanne Borkowski

Master of Social Work- Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession

Transitionsansatz (P. Cowan (1991))

- Betrachtung von Übergänge als Entwicklungsprozess von Familien
- unter Einbindung der Perspektive aller Familienmitglieder
- Ziel: Gemeinsamens Verständigung aller Beteiligten darüber, was der Eintritt des Kindes in die Kindertagesstätte bedeutet

→ Ko-Konstruktion des Übergangs

Begriffsbestimmung

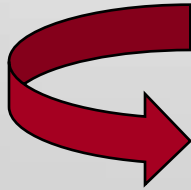
*Als Transitionen werden **komplexe, in einander übergehende und sich überblendende Wandlungsprozesse** bezeichnet, wenn Lebenszusammenhänge eine massive Umstrukturierung erfahren [...].*

Charakteristisch ist, dass das Individuum dabei Phasen beschleunigter Veränderungen und eine besonders lernintensive Zeit durchmacht.

(Griebel/ Niesel 2004: 35)

Transitionen

- „Sollbruchstelle“ für positive wie nachteilige Veränderungen
- Chancen und Risiken ungleich verteilt



Erfahrungen und Ressourcen im Lebensverlauf relevant

Transition als kritisches Lebensereignis

- Modell der „Risikoketten“
 - Transitionen im Fokus
 - Übergänge als kritische Lebensereignisse
 - Impulsintervention zur positiven Bearbeitung
 - Aufbau von Netzwerken
 - Wertschätzende Haltung
 - partizipative Gestaltung von Lebenswelten
 - Förderung von Bewältigungskompetenzen
- positive Selbstwirksamkeitserfahrungen*

Bewältigung von Übergängen auf drei Ebenen:

- Individuelle Ebene
- Interaktionale Ebene
- kontextuellen Ebene

(Fthenakis 2003; du Bois-Reymond 2013)

Aufgaben auf der individuellen Ebene

- Veränderung der Identität
 - Übernahme neuer Rolle als Mutter/ Vater/ Eltern
- Regulation von Emotionen
- Umgang mit neuen Herausforderungen
- Entwicklung von Kompetenzen
- Stressbewältigung

Unterstützungsmöglichkeiten

- ausführliche Aufnahmegespräche statt lange Aufnahmebögen
- für den Übergang relevante Vorerfahrungen des Kindes und seiner Familie
 - Materielle Lage
 - Kulturelle Orientierung
 - Bildungsstand
 - Handlungskompetenzen
 - Soziale Einbindung/ Isolierung
- Expertenschaft der Eltern betonen
 - Unterschiede in den beiden Lebensbereichen akzeptieren
- Eltern in ihren Sorgen erst nehmen
 - Zuschreibungen vermeiden
 - Aufgewühlt-Sein, das Empfinden und Zeigen von Gefühlen zugestehen
 - Hol- und Bringsituationen in Blick nehmen
- Kennenlernen der Einrichtung möglichst früh und möglichst differenziert
 - Stressvermeidung, Bewältigungsstrategien entwickeln
 - Zeit und Unterstützung notwendig um „Kindergarteneltern“ zu werden

Aufgaben auf der interaktionalen Ebene

- Beziehungsgestaltung mit dem Kind
- neue Ebene der Paarbeziehung
 - Umgang mit Zärtlichkeiten
 - Paarkommunikation
 - Rollenerwartung
 - Konfliktbewältigung
- Inanspruchnahme familiärer Unterstützung (Großeltern etc.)
- Beziehungsaufbau zu Fachkräften

Unterstützungsmöglichkeiten

- Beziehung zum Kind erfragen
 - Freude und Sorgen erzählen lassen
- Paarbeziehung/familiäres Umfeld thematisieren
 - Unterstützungspotenziale/ Belastungsmomente identifizieren
 - Wichtig für evt. Belastungen des Kindes und/oder des Elternteils
 - Hat es im vergangenen Jahr Ereignisse gegeben, von denen wir wissen sollten, um Ihr Kind besser verstehen zu können?
- Beziehungsaufbau zur Fachkraft
 - frühzeitiges Kennenlernen Gruppenerzieherin, Kind und Eltern
 - Aufnahmegespräche zur Vorbereitung auf Eingewöhnungsphase

Aufgaben auf der kontextuellen Ebene

- Zeitmanagement
- Umgang mit finanzieller Mehrbelastung
- Alltagsorganisation
- Koordinierung der Kinderbetreuung
- Suche nach Kontinuität und Sicherheit in den Familienstrukturen
- Neuorientierung Freundeskreis
- Gestaltung des Wohnumfeldes

Unterstützungsmöglichkeiten

- Anforderungen an Eltern nicht „einebnen“
 - Unterstützung anbieten
 - Problemlösefähigkeit stärken
- Erfahrene Kita-Eltern einbinden
 - Schilderung der Übergangsbewältigung
 - Kita-Erfahrungen statt Informationen weitergeben
- Sozialraumorientierung von Kitas hilfreich
 - Angebote/ Unterstützungsmöglichkeiten im Umfeld aufzeigen
- Eltern in die Überlegungen zur Übergangsbewältigung einbeziehen
 - Nicht nur passiv „über sich ergehen lassen“ sondern aktiv beteiligen

Wege für einen gelingenden Übergang

Hemmende Faktoren seitens der **Fachkräfte**

- Pädagogisches Selbstkonzept der Fachkräfte auf die Arbeit mit den Kindern ausgerichtet.
- Unsicherheit der Fachkräfte durch mangelnde professionelle Kompetenz.
- „Es allen Recht machen wollen.“
- Mangelndes Verständnis für Eltern
- Mangel an Zeit

Wege für einen gelingenden Übergang

Hemmende Faktoren seitens der **Eltern**

- Spezifische Erwartungen
- Fachkräfte werden nicht als professionelle Fachkräfte betrachtet
- Fachkräfte werden als Konkurrenz wahrgenommen
- Fachkräfte werden als Repräsentant des Staates (Jugendamt) wahrgenommen
- Mangel an Zeit

Gelebte „Erziehungspartnerschaft“

- weg von der Vorstellung:
Eltern als Kunden oder Abnehmer einer sozialen Dienstleistung
- hin zu der Vorstellung:
alle Beteiligten – Mütter/Väter/Kinder und professionelle Kräfte – sind Koproduzenten einer erfolgreichen Bildungspraxis
 - Begegnung auf Augenhöhe
 - Dialog von Anfang an" um Hemmschwelle von Eltern zu senken

Schlussfolgerungen

Grundsätze der Zusammenarbeit

- Eigenverantwortung der Familie betonen
- Konkurrenz und Schuldzuweisung vermeiden
- Wertschätzung, einfühlsames Verstehen
- Vertraulichkeit und Vertrauen

Schlussfolgerungen

3 Dimensionen der Transitionsgestaltung



**Aktive Gestaltung der
Transitionsprozesse
durch professionelle
Fachkräfte**



**Aktive
Beteiligung
von Eltern**



**Transparenz der
pädagogischen
Arbeit**

Effekte

„Wenn Eltern eingebunden werden, gewinnen sie ein besseres Verständnis von ihrer Rolle als primäre Erzieher ihres Kindes.

Darüber hinaus lernen Eltern und Fachkräfte einander besser kennen und lernen voneinander.

Dies führt dazu, dass Kinder mehr individuelle Beachtung erfahren und das Curriculum gehaltvoller und abwechslungsreicher wird.“

(DiNatale 2002, S.90)

Vielen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit!

Susanne Borkowski MSW